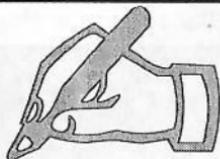


Zur Geschichte unseres Ortes

Mit dem heutigen Artikel soll die Betrachtung der Geschichte unserer Kirche abgeschlossen werden.

Wie man es auf dem Foto (siehe Aprilheft) mit der alten Kirche sieht, waren früher auch die Gräber woanders als heute. Sie befanden sich auf dem Gelände zwischen Kirche und Kirchschule.



Bei gleicher Blickrichtung wie auf dem Foto würde man heute das Eingangsportal der Kirche anschauen. Der jetzige Friedhof wurde 1894 angelegt. In der Niederschrift, die in der Kugel der neuen Kirche eingebracht wurde, konnte Pfarrer Seifarth noch von einer "glücklichen, friedvollen Zeit" berichten, die man später wohl die gute, alte Zeit nannte. Die Wirtschaft blühte, es gab allerdings auch soziale Mängel. Das Reich erstarkte wirtschaftlich, aber leider auch militärisch. So mußte Pfarrer Seifarth auch den Ersten Weltkrieg erleben und wie er auch an der neuen Kirche nicht spurlos vorüberging. 1917 mußten die große und die mittlere Glocke abgeliefert werden. 1924 wurden sie durch die Glockengießerei Ulrich aus Apolda ersetzt. Um die Montage schnell zum Abschluß zu bringen, hat der montierende Meister auch am Sonntag gearbeitet, was dann zu Querelen um die Bezahlung führte.

Allzulange währte die Freude über das nun wieder vollständige Geläut jedoch nicht. Der Zweite Weltkrieg kam, und wieder wurden die Bronzeglocken zum kriegswichtigen Rohstoff. Im April 1940 erfolgt zunächst per Runderlaß die Erfassung aller Kirchenglocken aus Bronze.

Von den 1924 angeschafften Glocken war die größere als Kriegergedächtnisglocke für die Gefallenen des 1. Weltkrieges der Gemeinde besonders wichtig, und es wurde im Mai 1940 versucht, durch Ausnahmegenehmigung die Ablieferung der Glocke zu verhindern, was aber nicht gelang.

Da die zwangsweise Ablieferung der Kirchenglocken im ganzen Land auch unausgesprochen darauf hindeutete, daß es um die Materialbeschaffung nicht zum Besten stand, und mancher vielleicht gern hinterfragt hätte, warum man dies trotz ständiger Siegesmeldungen nötig hätte, wurde auch gleich von staatlicher Stelle vorgeschrieben, daß gesonderte Glockenabschiedsfeiern zu unterbleiben haben. Es war lediglich eine einheitlich vorgeschriebene Erklärung zu verlesen, und eventuelle persönliche Worte der Pfarrer durften "in politischer Hinsicht nicht zu beanstanden" sein.

Sie hatten "den Siegeswillen der Bevölkerung..... zu unterstützen". Im April 1942 erfolgte dann die Abnahme der beiden größeren Glocken, so daß, wie schon 1917, nur die kleinste erhalten blieb und bis heute erhalten ist.

Anfang der sechziger Jahre war dann wieder eine Ergänzung des Geläutes geplant, scheiterte aber aus Kostengründen. Es waren kurz vorher umfangreiche Sanierungsarbeiten an Turm und Kirche erfolgt, ebenso eine Neugestaltung des Kircheninnern. Neue Bronzeglocken wären viel zu teuer gewesen, die billigeren Hartgußglocken hätten aber den Umbau des Glockenstuhles erfordert, da sie größer sind. Außerdem wäre es nicht leicht gewesen, die neuen Hartgußglocken mit der vorhandenen kleinen Bronzeglocke stimmlich in Einklang zu bringen, so daß vielleicht sogar drei

neue Glocken hätten angeschafft werden müssen. So blieb es bis heute bei der einen Glocke.



Blick ins Kircheninnere vor der Neugestaltung.

Nach und nach erfolgte die Neugestaltung der Fenster, wo markante Aussagen der biblischen Botschaft in Bildern dargestellt wurden.

Besonders hervorzuheben sind dabei die Fenster unter den Emporen, wo der Leidensweg Jesu bis zur Kreuzigung dargestellt ist.

1984 wurde eine neue Orgel eingebaut, was aus Eigenmitteln finanziert wurde. Dies war nur möglich durch eine überdurchschnittliche Spendenfreudigkeit vieler Einwohner unseres Ortes. Nach der Wende ergaben sich dann völlig neue Möglichkeiten der Werterhaltung, und ausgehend von der seit Jahren stillstehenden Turmuhr wurden die für alle sichtbaren umfangreichen Sanierungsarbeiten begonnen, die nun bald zu Ende gehen. Auch hier gab es wieder Spenden von privater Hand, aber auch

von der Kommune, was vor der Wende wohl kaum möglich gewesen wäre. Auch von der Landeskirche und der Denkmalbehörde gab es bedeutende finanzielle Mittel. 1954 wurde der Gemeindesaal gebaut, der für die verschiedensten kirchlichen Veranstaltungen genutzt wird. Ursprünglich war vorgesehen, die alte Pfarscheune für diese Zwecke auszubauen, da an einen Neubau nicht zu denken war. Es existierten schon Baupläne.

Unter dem Eindruck der Ereignisse des 17. Juni 1953 hieß es dann aber von staatlicher Stelle: "Sie können auch neu bauen".

Davon wurde natürlich gern Gebrauch gemacht. 1962 und Mitte der achtziger Jahre erfolgten noch An- und Umbauten.

Zu beachten wäre auch die alte, noch ursprüngliche Heizungsanlage der Kirche, die sich nun allerdings langsam verabschiedet. Für den, der heizen muß, gibt es dann immer eine kurze Nacht, da man früh um fünf Uhr schon am Ofen stehen möchte. An besonders kalten Tagen muß schon am Tag vorher einmal vorgeheizt werden. Daß das Heizen mit dieser altertümlichen Anlage eine Wissenschaft für sich ist, merkt man

ab und zu sonntags, wenn es dann arg nach Qualm stinkt. So richtig vertraut mit der Heizung war wohl nur der leider viel zu früh verstorbene Gotthard Kühnert. Vielleicht ergibt sich einmal die Möglichkeit, noch die Heizung zu erneuern und auch der Glocke aus ihrem einsamen Dasein zu verhelfen.

Wie schon erwähnt, starb 1922 der Pfarrer Seifarth, in dessen Amtszeit unsere Kirche errichtet wurde. Ihm folgten die Pfarrer Reinecker, Haase, Lüpfer, Küttner, Uhlig und Leonhardi. Das Foto rechts zeigt den "unvergessenen" Kantor Fritz Beer, den ich schon im Artikel über Knöpfers Gasthaus genannt hatte.

G. Sieber

